

Am Noviciat der Jesuiten war der Rhythmus der Gliederung klar, gut und streng gedacht, wenn auch ohne irgend etwas Neues; aber die Verhältnisse, in welchen alles das gegeben wurde, waren eher schwer; besonders die Seitenconsolen, das Mittelfenster und die Cartouche im Giebfeld. Dagegen möchte die jonische Pilaster-Ordnung im Verhältniss zur dorischen zu klein gewesen sein.

Im Charakter ihrer Detaillirung reihen sie sich der strengen Richtung *Palladio's* würdig an. Sie vermeiden auch die Mängel einer Anzahl italienischer Baroccofaçaden, an welchen die Detailbehandlung das Aussterben jedes individuellen religiösen und künstlerischen Gefühls offenbart und diesen Mangel durch die Frechheit inhaltloser Formenexercitien zu verbergen sucht, die für jede edle künstlerische Empfindung ebenso beleidigend als trostlos sind.

Immerhin giebt es auch unter den Barockfaçaden in Italien hie und da einige, die man schliesslich doch den kälteren französischen vorziehen wird, da sie entweder einen grosartigeren Zug in den Massen und deren Gliederung entfalten, oder aber in letzterer ein grösseres belebteres Relief und eine bessere schärfere Profilirung zeigen, wie z. B. *Crespi's* Façade von *S. Paolo* oder *Pellegrini's* von *S. Fedele*, beide zu Mailand, oder auch *Iuvara's* Façade von *S. Cristina* (1718) in Turin mit dem malerischen Relief ihrer Gliederung, den erfreuenden Verhältnissen und den reichbelebten Bekrönungen.

2) Façaden mit Thürmen.

705.
Einleitendes.

Wir hatten bereits Gelegenheit, zu sehen, dass in der ersten Periode der Renaissance gothische Thürme ausgebaut, andere, wie in Gisors, begonnen wurden. Auch in der zweiten Periode der Renaissance, 1610—1745, scheint das gothische Ideal einer Front mit zwei Thürmen dasjenige der Architekten für grössere Kirchen und Kathedralen geblieben zu sein.

Die von *Bernini* begonnene Ausschmückung der Façade von St.-Peter zu Rom mittels zwei Thürmen kam ausserdem dieser Richtung in Frankreich noch zu Hilfe.

706.
Notre-Dame
zu
Verfailles.

Von *Notre-Dame* zu Verfailles (1684—86) geschah bereits die nöthige Erwähnung¹⁰⁸²). Dass hier die freien Säulen blofs vor dem Mittelbau stehen, an den Thürmen aber nur Pilaster sind, macht sich gut. Sie sind weit gekuppelt, mit paarweise verkröpftem Gebälk. Im oberen Geschofs ist letzteres und ihr Giebel gerade durchgeführt. Dies Alles, sowie das Vortreten der Thürme an den Ecken der Façade, das noch stärkere Vortreten des Mittelbaues sind lauter gute Elemente. *J. H. Mansard* hatte offenbar Besseres mit ihr beabsichtigt, als die Mittel gestatteten. Der kümmerliche Oberbau der Thürme stört sehr¹⁰⁸³).

707.
St.-Sulpice
zu
Paris.

Das Project *Meissonnier's* (1726) für die Façade von *St.-Sulpice* wurde wegen des Typus, dem sie angehört, bereits beschrieben (siehe Art. 702, S. 509). Wir haben jedoch ihre Darstellung in Fig. 172 neben Fig. 173 gestellt, damit man durch den Vergleich zweier fast gleichzeitig für denselben Bau entstandener Façaden den Unterschied in den damals herrschenden Strömungen besser erfassen könne.

Unfere Fig. 173¹⁰⁸⁴) zeigt die in der Concurrenz von 1732 preisgekrönte Façade für *St.-Sulpice*, wie sie von *Servandony*¹⁰⁸⁵) entworfen und bis auf die Thürme aus-

¹⁰⁸²) Siehe Art. 307, S. 243.

¹⁰⁸³) Dieser Typus mit kümmerlichen, ungenügenden Thürmen findet sich auch um diese Zeit in Italien an der Kathedrale von Frascati (1700 fertig) und in Neapel an *S. Filippo Neri*.

¹⁰⁸⁴) Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. FR. *Architecture française*, a. a. O., Bd. II, Fol. 168.

¹⁰⁸⁵) Siehe Art. 439, S. 327.

geführt wurde. Der rechte, aber nur aus dem Rauhen bossirte Thurm ist bis auf den helmartigen Auffatz, der fortblieb, der 1749 von *Maclaurin* ausgeführt. Der linke Thurm ist nach dem Entwurfe von *Chalgrin* umgebaut worden¹⁰⁸⁶). Das erste Thurmgeschoß wiederholt in korinthischer Ordnung genau das jonische und hat einen Spitzgiebel über der ganzen Front. Darauf folgt das letzte Geschoß als korinthischer Rundbau mit vier Rundbogenfenstern, durch je zwei $\frac{3}{4}$ -Säulen getrennt. Sitzende Statuen vermitteln den Uebergang vom Quadrat- zum Rundbau, und eine Balustrade schließt den Bau ab.

Wie bereits erwähnt wurde (siehe Art. 439, S. 327), nimmt man an, es habe mit dieser Façade *Servandony* den Kampf der strengen Richtung gegen die Ausgelassenheiten des *Louis XV.*-Stils begonnen. In dieser Front ist in der That der ernste, strenge, ja fogar grofsartige Charakter des Monumentalen in höherem Grade ausgesprochen, als es an den meisten ähnlichen französischen Bauten der Fall ist.

Von der bedeutenden Wirkung des Mafstabs der Säulen an diesem Gebäude und deren Verwandtschaft mit *Salomon de Brosse* war bereits Art. 403 und 408, S. 296 und 299 die Rede. An den Thürmen treten sie als Halbsäulen, in den Loggien unten als cannelirte und nicht, wie in der Figur, als glatte Säulen auf. Unten sind sie der Tiefe nach gekuppelt, oben stehen sie vor Arcaden.

Die Façade von *St.-Sulpice* ist eine der echten Renaissancefaçaden, wenn man dieses Wort als Bündniß des Gothischen und der antiken Kunst auffafst; denn an wenigen ist es wie hier gelungen, die verticalen und horizontalen Ideale, die Thürme und die Säulenhallen, trotz der Mängel der Thürme, in schöner, harmonischer, idealer Grofsartigkeit zu vereinen.

Um diese Façade ganz zu würdigen, mufs man bedenken, dafs sie ursprünglich, statt an einem Platze, in einer nicht sehr breiten Strasse stand und nur unter starker Verkürzung zu sehen war. Die glatte Fläche zwischen dem Gesims der unteren Halle und den Piedestalen der oberen, die in Wirklichkeit höher ist, als unsere Figur angiebt, wurde durch den Vorsprung des dorischen Gesimses ganz verdeckt und die jonische Halle dadurch besser sichtbar. Letztere erscheint perspectivisch wie eine zweite Säulenhalle, da die Arcaden über die innere Reihe der nach der Tiefe zu gekuppelten Säulen zurückliegen. Letztere Anordnung trägt sehr dazu bei, der Façade ein prächtiges monumentales Relief und malerische Tiefe zu verleihen.

Diese Façade, wie auch die von *S. Paolo* in Mailand, beweist, dafs Architekten, die zugleich Maler sind, oft glücklichere Werke schaffen können als solche, die vor Allem ihre Aufmerksamkeit mit Vorliebe auf die »technische« Behandlung des »Materials« richten. Ihr künstlerischer Horizont ist ein weiterer. Wir lassen uns den monumentalen architektonischen Genufs, den sie gewährt, durch das einseitige Spötteln gewisser rationalistischer Gothiker um kein Haar breit schmälern, wenn sie diese obere ideale Halle unter dem Vorwande tadeln, dafs sie eine Loggia für den päpstlichen Segen in Rom zu fein scheine, daher ganz unnütz und verdammenswerth sei. Darf man sie fragen, wozu denn die Arcatur mit den Statuen der Könige Juda's an der Façade von *Notre-Dame* in Paris angebracht sei, oder warum denn an den herrlichen französischen Kathedralen, da wo ein Glockenthurm genügt hätte, zwei, drei, fünf oder sieben stolze Thürme zum Himmel emporsteigen als Zeichen des ewigen Bedürfnisses der Menschenseele, ihren Idealen Ausdruck zu verleihen?

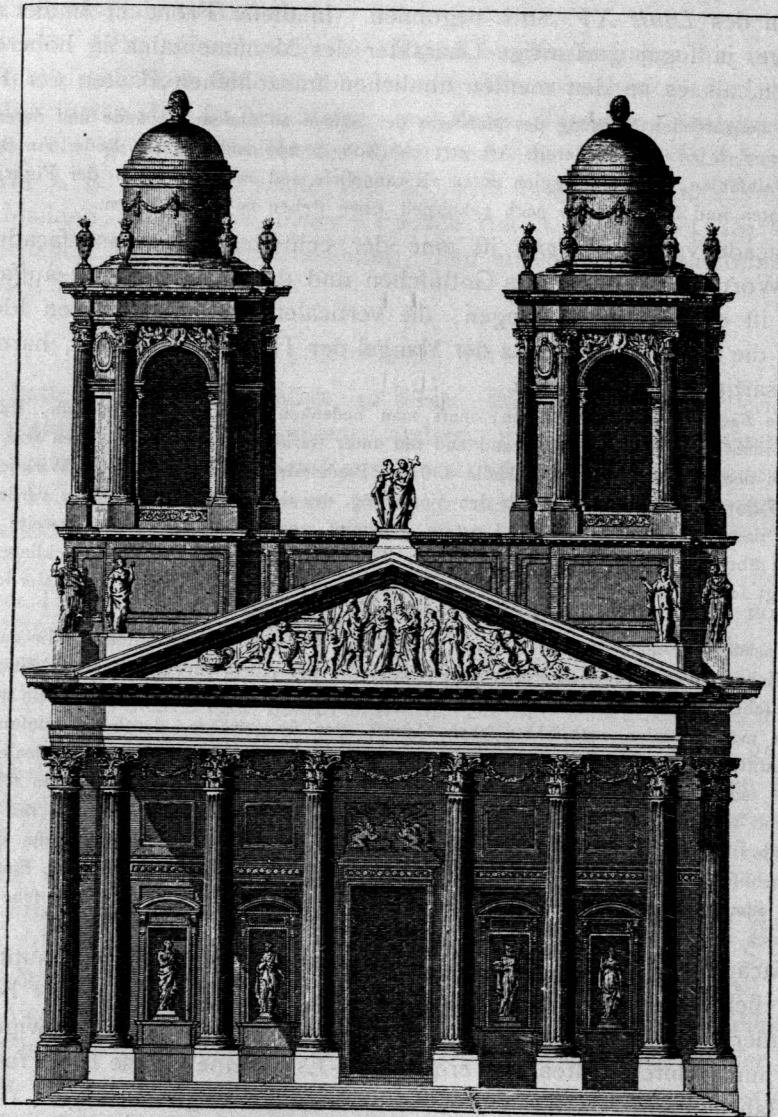
Die Façade eines Cultusgebäudes bedarf, sobald die Kunst überhaupt an dessen Herstellung sich beteiligt, einiger Elemente, die gar keine »praktische« Bestimmung haben, sondern allein die Gedanken zum »Ueberpraktischen« und Ewigen emporheben und nur dadurch trösten und erquicken. Es ist eine grofse Ehre für das Paris des XVIII. Jahrhunderts, dafs es einem Architekten die Möglichkeit gab, dieses Werk zu schaffen.

¹⁰⁸⁶) Da die Zeichnung der Thürme *Servandony's* der Baubehörde nicht gefiel, wurden diese nach einem neuen Entwurfe *Maclaurin's* 1749 errichtet. Aber auch diese mißfielen und 1777 wurde *Chalgrin* mit der Errichtung neuer Thürme beauftragt. Der Nordthurm allein wurde ausgeführt und der rechte Thurm *Maclaurin's* ist bis auf heute stehen geblieben. (LANCÉ, A. *Dictionnaire etc.*, a. a. O. Artikel über beide Meister.)

708.
Andere
Façaden in den
Provinzen
und in Paris.

Die Kathedrale von Nancy scheint ausen und innen aus einem Gufs zu sein und wirkt grofsartig im Mafsstab. An der Façade find die zwei gleichen Thürme zwar nicht all zu grofs zum Mittelschiff, wirken jedoch noch hinreichend. Durch den Mafsstab der drei Ordnungen ruft jedes Stockwerk für sich, fowie deren Zusammenwirken einen eigenthümlich grofsartigen Eindruck hervor. Der Mittelbau, dem Hauptschiff entsprechend, kann als eine Wiederholung der Mittelpartie von *St.-Gervais* zu Paris angesehen werden, unten korinthische und darüber zwei Ordnungen gekuppelter, vorgestellter Compositafäulen, bekrönt von einem Segmentgiebel.

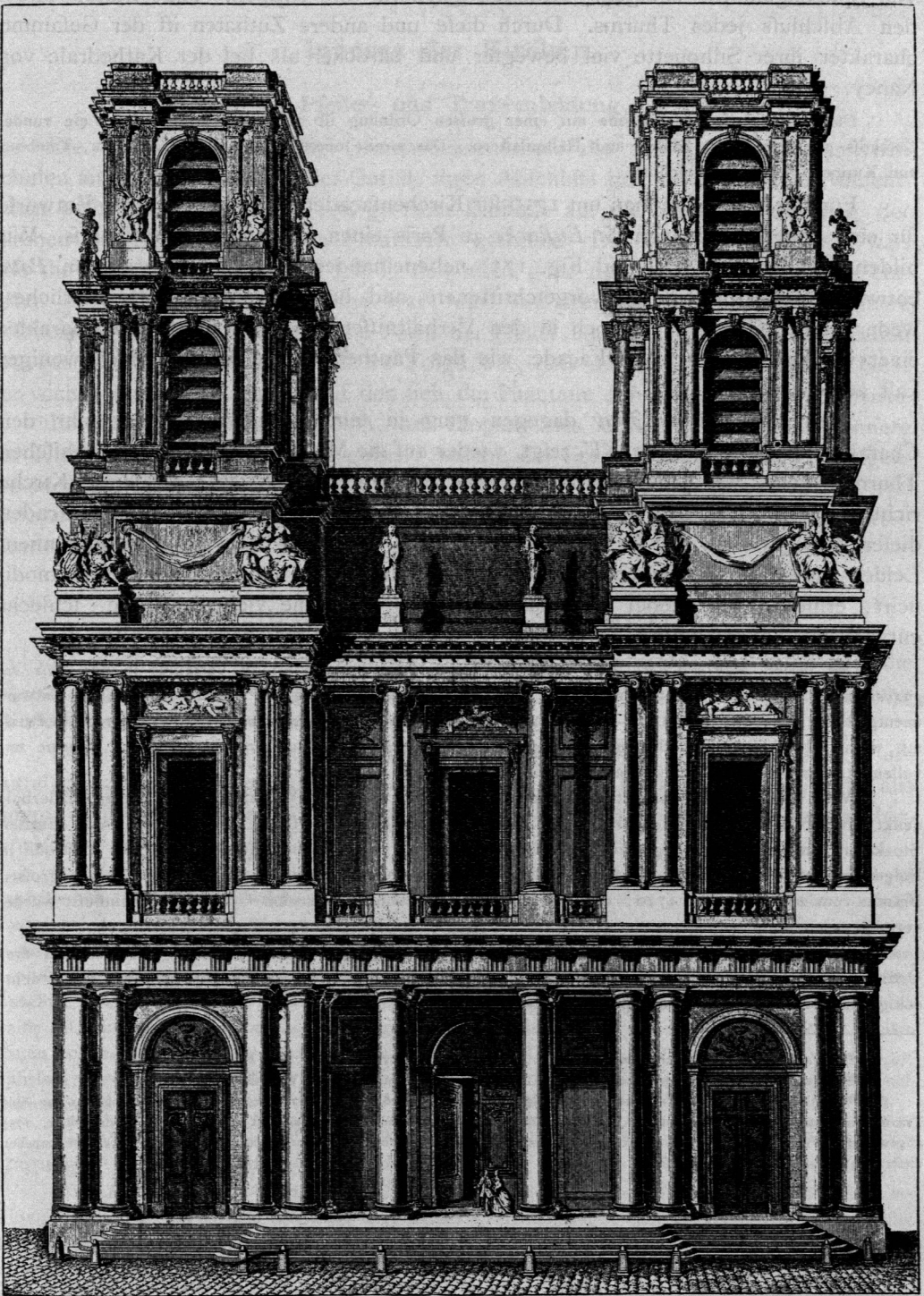
Fig. 174.



Façade für *St.-Eustache* zu Paris. Entwurf von *Patte* 1087).

Den Seitenschiffen entsprechen blofs zweigeschoßige Partien. Die Thürme springen etwas vor ohne Einzelverkröpfungen, haben drei Stockwerke von quadratischem Grundriß, ein viertes als Rundbau gebildet, über welchem ziemlich hohe kuppelförmige Helme den Abschluß bilden.

Fig. 175.



Façade für *St.-Eustache* zu Paris. Entwurf von *Mansard de Jouy*¹⁰⁸⁸.

St.-Jacques, die Hauptkirche von Lunéville, hat zwei Thürme, die mit Kuppeln von Spitzbogenform endigen. Krabben gliedern ihre Rippen. Eine Statue bildet den Abchluss jedes Thurms. Durch diese und andere Zuthaten ist der Gesamtkarakter ihrer Silhouette viel bewegter und barocker als bei der Kathedrale von Nancy.

Das Erdgeschoss der Thürme mit einer grossen Ordnung ist quadratisch; dann folgt ein rundes Geschoss mit Dreiviertel-Säulen und Halbpilastern. Das zweite obere Geschoss mit Unterbau, Tambour und Kuppel bildet den Abschluss.

Für die Ideen, die man um 1750 für Kirchenfassaden hatte, geben zwei Entwürfe für eine neue Fassade von *St.-Eustache* zu Paris einen interessanten Aufschluss. Wir bilden sie (Fig. 174¹⁰⁸⁷) und Fig. 175) nebeneinander ab. Die erstere, von *Patte* entworfen, ist stilistisch die vorgeschrittenere und hat gar nichts Mittelalterliches, weder in der Gliederung, noch in den Verhältnissen. Sie hat ganz den Charakter einer wirklichen *Louis XVI.*-Fassade, wie das Pantheon von *Soufflot*, jedoch weniger kalt aufsen.

Jean Mansard de Jouy dagegen ging in seinem Entwürfe, der mehr den Charakter der Zeit *Ludwig XV.* zeigt, wieder auf die Massenverhältnisse der gothischen Thurmfassaden, wie jene von *Notre-Dame* zu Paris, zurück, was für diese Kirche richtiger war. Für sich betrachtet, wäre sie eine der glücklichsten Thurmfassaden dieser Zeit gewesen, wie sie Fig. 175¹⁰⁸⁸) zeigt. *Mansard* hatte sie 1754 begonnen. Leider wurde sie von seinem Nachfolger schon im ersten jonischen Geschosse modificirt, erhielt einen Giebel vor dem Mittelschiff und eine viel niedrigere, schlecht entwickelte Thurmbildung, so dass ihr Eindruck ein kalter, ganz verfehelter ist.

Das Modell *Mansard's de Jouy* wurde 1753 am Heilig-Ludwigsfest zu Versailles in der *Salle des gardes de la Reine* ausgestellt, am 1. Mai 1754 der Grundstein gelegt¹⁰⁸⁹). Er hatte seinen Entwurf unentgeltlich gemacht. Von 1772—1787 wurde der Bau von *Moreau-Desproux*, Architekt der Stadt Paris, mit wenig glücklichen Veränderungen weitergeführt und blieb mit bloss einem niedrigeren Thurme unvollendet. Er brachte einen Giebel über der Loggia an.

Wenn man sich das vorletzte Stockwerk der Thürme in Fig. 175 fünfmal übereinander wiederholt denkt, so hat man eine Idee der Front der Kathedrale zu Rennes mit ihren zwei Thürmen. Am obersten Stockwerk sind die Ecken abgechnitten. Der Eindruck ist monoton und die Silhouette des Aufbaues in Folge der Art des Absetzens der zwei obersten Stockwerke wenig glücklich. Inwiefern sie vom grossen Brande vom 22. December 1720, dem ein grosser Theil von Rennes zum Opfer fiel, beeinflusst wurde, vermögen wir nicht zu sagen.

Die Fassade der Kirche *La Toussaint* zu Rennes zeigt ein ziemlich hohes Rechteck mit drei Ordnungen von Pilastern und Halbpilastern in drei Travées getheilt. Ueber den seitlichen sollen acht-eckige Kuppelbauten einen verfehlten thurmartigen Abschluss geben.

¹⁰⁸⁷) Facf.-Repr. nach einem alten Stich im *Cabinet des Estampes* zu Paris. Bd. Hd, 188.

¹⁰⁸⁸) Facf.-Repr. nach einem alten Stich von *J. B. de Poilly*, im Besitz des Verfassers.

¹⁰⁸⁹) Die auch von *Palustre* wiederholte Angabe, dass durch den Bau der neuen Fassade das Langhaus um eine Travée verkürzt worden sei, scheint mir unrichtig, denn an der südlichen Seitenfassade ist die hintere Ecke der alten, 1753 abgetragenen Fassade mit dorischen Pilastern im I. Geschoss noch erhalten. Beim Neubau können höchstens die Seitencapellen dieser Travée unterdrückt worden sein.